# **Kurzpredigt im Universitätsgottesdienst**

# **an Christi Himmelfahrt 2021 (13.05.2021)**

# **in der Peterskirche**

# **über Eph 1,15-23**

# Dr. Stefan Karcher

**Schriftlesung** Lesung aus Lk 24,50-53

*Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude 53und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.*

**Kurzpredigt** Der Predigttext für den heutigen Himmelfahrtstag steht im Epheserbrief:

*Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.*

Jesus ist König! – Darauf läuft es hinaus, wenn man die heutigen Lesungen hört. Wie ein antiker Held wird Jesus in den Himmel aufgenommen. Dort sitzt er zur Rechten Gottes, ausgestattet mit aller Macht über Reiche, Gewalten und jeden Namen. Alles ist unter seine Füße getan.

Jesus ist König! – Ich weiß, dass es Christinnen und Christen gibt, die aus dieser Vorstellung ungemein viel Kraft schöpfen. Es hat zum Beispiel in der Christkönig-Bewegung der Katholischen Kirche einen wichtigen Platz. Jugendliche, die sich in den 1930er Jahren bewusst vom Nationalsozialismus abheben wollten, identifizierten sich mit Christus als ihren König und zeigten so ihre Zugehörigkeit zu ihm und ihre Ablehnung des Führerkults. So ist es für viele bis heute: Christus ist der König, zu dem sie gehören.

Es gibt aber auch evangelisch und evangelikal geprägte Christinnen und Christen, die ein Bild von Jesus als König haben. Es ist so machtvoll, sich zu diesem König zu begeben im festen Glauben, dass dieser König alles unter Kontrolle hat, auch wenn vieles aus den Fugen zu geraten scheint. Für sie hat Jesus alles in der Hand und es gibt keinen Grund, sich um etwas zu sorgen.

Jesus ist König! Gehören einige von Ihnen vielleicht zu der Gruppe, bei denen sich bei dieser Vorstellung innerlich etwas sträubt? Ich kenne Menschen, denen das Bild sehr fremd ist, von einem König, einem mächtigen Herrscher, dem alles zu Füßen liegt. Das klingt antiquiert und nach Unterwerfung, nach herrschen und beherrscht werden. Das passt nicht so recht in unsere Zeit und zu unserem Verständnis von Mitbestimmung, Teilhabe und Freiheit.

Was machen wir also damit, dass der heutige Feiertag genau dieses Bild von Christus als Herrscher und von seiner göttlichen Stärke so sehr in den Mittelpunkt rückt? Es ist eben nicht mit der Auferstehung zu Ende. Da steht diese Episode zwischen Ostern und Pfingsten, die Jesus endgültig zum Gott macht, indem er vor aller Augen in den Himmel aufgenommen wird und dort mit aller Macht und Herrlichkeit ausgestattet wird.

Ich möchte vorwegschicken, dass Sie sich heute nicht für eine der drei skizzierten Positionen entscheiden müssen. Der heutige Predigttext hat nämlich auch wichtige Aspekte, die völlig losgelöst von Jesus als König funktionieren. Diese Aspekte zielen auf uns als Gemeinde.

Zuerst geht es da nämlich um den Glauben: Es scheint eine großartige Auszeichnung zu sein, dass der Verfasser des Briefes bereits vom Glauben der Gemeinde gehört hat. Ihr Ruf eilt ihnen voraus und das scheint für den Schreiber wichtig zu sein, aber es reicht nicht: Die Liebe untereinander kommt hinzu. Glaube und Liebe sind die beiden Aspekte, die das religiöse Leben in der Gemeinde bestimmen.

Glaube und Liebe – Dahinter stehen Fragen wie zum Beispiel: Wie stehe ich zu Jesus Christus? Wie stehe ich zu meinen Mitmenschen? Kann ich nur für mich selbst leben? Wie kann ich mich für andere einsetzen? Wie kann ich meinen Glauben zum Ausdruck bringen?

Die Gemeinde im Brief scheint da einen guten Umgang gefunden zu haben. Sie scheint Glaube und Liebe aber irgendwie als ihre eigene Leistung zu erachten. Warum sonst sollte der Schreiber sagen, dass er jetzt noch um den Geist der Wahrheit und um die Offenbarung bittet, ihn zu erkennen?

Es klingt ein wenige danach, als wollte er sagen: Es freut mich, dass ihr so stark glaubt und euch untereinander liebt, ABER – wisst ihr auch, woher das kommt? Dafür bete ich. Das Gebet, dass die Gemeinde die Herrlichkeit Jesu erkennen mögen, ist das untrügliche Zeichen davon, dass es beim Glauben und beim Lieben nicht um die Darstellung irgendwelcher Glaubens- und Frömmigkeitsformen geht, sondern darum, dass wir als Christinnen und Christen in allem, wie wir handeln, und was wir in unserem Alltag verkündigen, ein Stück der Herrlichkeit Jesu repräsentieren. *Nachdem ich von eurem Glauben und eurer Liebe untereinander gehört habe, bete ich um den Geist der Wahrheit und die Offenbarung, ihn zu erkennen.*

Merken Sie es schon: Bei aller Macht, bei aller Herrlichkeit, die dieser König Jesus hat, geht es immer nur um uns: hier, heute und in der Zukunft. Wo wir uns nämlich untereinander mit Liebe begegnen, welche Chance sollte dann noch der Hass in der Welt haben? Wo wir am Glauben an das Evangelium festhalten, welche Macht sollten da Ideologien über uns ergreifen können? Die Liebe und der Glaube sind immer erste Priorität und funktionieren zu jeder Zeit und in jedem politischen System. Sie entmachten Mobbing und Diskriminierung, sie nehmen der Angst vor der Zukunft den Schrecken, sie zeigen an, dass es einen anderen Lebensentwurf gibt als den, der nur rücksichtslos auf den eigenen Erfolg schaut – und letztlich überwinden Glaube und Liebe sogar den Tod. So sind Glaube und die Liebe die zentralen Merkmale unseres Lebens, mit denen wir die Herrlichkeit Jesu heute sichtbar machen. Mit ihnen zeigen wir Tag für Tag, dass Jesus König über Angst, Hass und Tod ist.

Das tun wir nicht nur an Himmelfahrt, wenn die Herrlichkeit Jesu im Mittelpunkt der Predigt steht, sondern wir tun es in jeder Predigt, in jedem Wort, in jeder Tat, mit der wir Geburt, Tod, Auferstehung – die ganze Geschichte von Jesus bezeugen. Im großen Katechismus hebt Luther das hervor, wenn er im Glaubensbekenntnis über das Bekenntnis zu Christus schreibt: Darin bekennen wir, dass in dem allem unser Heil und Seligkeit liegen, und er so reich und weit ist, dass wir immer genug daran zu lernen haben!

Man lernt nie aus, besonders, wenn es um die Herrlichkeit dieses Jesus geht. Amen.